



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Hildebrecht Hommel

Ein König aus Milet. Fragment einer milesischen Weihinschrift (1969)

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **6 • 1976**

Seite / Page **319–328**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1460/5809> • urn:nbn:de:0048-chiron-1976-6-p319-328-v5809.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

HILDEBRECHT HOMMEL

Ein König aus Milet

Fragment einer milesischen Weihinschrift (1969)

Friedrich Vittinghoff zum 65. Geburtstag

Hier wird erstmals eine milesische Inschrift vorgelegt, die einen, wenn auch bescheidenen, althistorischen Wert besitzt, indem sie das Andenken einer sonst wenig bekannten Randfigur der Diadochenzeit beschwört.

Das Fragment einer zylindrischen Stele mit noch erhaltenen 6 Zeilen Schrift, die ihrerseits teilweise zerstört sind, zeigt unsere Taf. 52 Abb. 1 nach einer Aufnahme von J.-S. KÜHLBORN aus dem Archiv der Miletgrabung. Die Inschrift wurde mir von der Grabungsleitung wie speziell auch vom Epigraphiker der Grabung PETER HERRMANN freundlich zur Veröffentlichung überlassen. Sie kam während meines letzten Aufenthalts in Milet Ende 1969 ins Grabungsmuseum; vorher war der Stein in einem Bauernhaus des benachbarten Dorfes Balat verbaut.

Die Buchstaben sind im Original zwischen 3 und 4 cm hoch, die Zeilenlänge beträgt 43 cm. Der Durchmesser des Steines ist etwas über 50 cm. Nach dem Schriftcharakter zu schließen, dürfte das Denkmal etwa der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. angehören (s. Abb. auf der nächsten Seite).

Das Ehepaar Sextus und Iulia (der zweite Name des Mannes ist zerstört) ist dadurch gekennzeichnet, daß der Mann sich der Abkunft von einem König rühmt, die Frau sich offenbar als Priesterin irgendeiner Gottheit vorstellt. Das ist zunächst alles. Aber die erschließbare Zahl der fehlenden Buchstaben in der 3. Zeile und das erhaltene Ende des Königsnamens am Anfang der 4. erlauben es, den Namen des königlichen Ahnherrn als Timarchos zu ergänzen, was durch winzige Spuren der beiden letzten Buchstaben der 3. Zeile gestützt wird.

Da für den Namen des Königs Pleistarchos, Kassanders Bruder, der ab 299/98 im nahen Herakleia am Latmos herrschte und dieser Stadt vorübergehend ihren Namen gab,¹ der Raum zu eng ist, und da für König Klearchos aus Herakleia am Pontos

¹ Pleistarcheia, s. H. SCHAEFER, RE 21, 1952, 198 f. Übrigens scheint Pleistarchos in den nach ihm datierenden Inschriften den Königstitel nicht getragen zu haben; s. die beiden Beispiele aus Karien bei L. ROBERT, *Le sanctuaire de Sinuris* . . . I, 1945, 55 ff. Nr. 44, und bei P. ROOS, *MDAI(I)* 25, 1975, 339 mit weiterer Literatur (frdl. Hinweis von WOLFGANG GÜNTHER).



364–352, Schüler des Isokrates und Platon, der sich als Sohn des Zeus ausgab und göttliche Ehren beanspruchte, eine Beziehung zu Milet nicht nachzuweisen ist,² so war zunächst an irgendeinen Träger des in Milet und Didyma belegten Kulttitels βασιλεύς zu denken.³ Aber die naheliegende Ergänzung Τιμάρχου führt mit einiger Sicherheit vielmehr auf den aus Milet gebürtigen vormaligen Lustknaben und Günstling des Antiochos IV. Epiphanes, der sich nach dessen Tode 162 von seiner Satrapie in Medien aus zum Gegenkönig des rechtmäßigen Nachfolgers Demetrios I. Soter aufschwang, in Ekbatana auch Münzen mit seinem eigenen Bild schlagen ließ, sogar in Rom Anerkennung fand, aber bald von Demetrios besiegt und beseitigt wurde.⁴ Sein Fortleben im Münzporträt (Taf. 52 Abb. 2) und auf zwei gleich-

² Über ihn s. TH. LENSCHAU, RE 11, 1922, 577 ff.

³ Vgl. z. B. Milet I 3, 1914 = Delphinion, Nr. 31 a, Z. 3. – Nr. 133, Z. 22. – DITT., Syll.³ 1037, 7; etc. – Aus der Spätzeit etwa Didyma II, 1958, Nr. 84, Z. 17.

⁴ Siehe K. ZIEGLER, RE 6 A, 1937, 1237 f.; O. MØRKHOLM, Antiochus IV of Syria, 1966, 106 f. 180 Anm. 54; E. WILL, Histoire politique du monde hellénistique II, 1967, 310 mit weiterer Literatur; TH. FISCHER, Chiron 1, 1971, 172 f.; und vgl. auch den Artikel über des Timarchos Bruder Herakleides von W. OTTO, RE 8, 1913, 465–468, sowie MØRKHOLM a. O. 103 f. Zu den Münzen des Timarchos s. E. T. NEWELL, Royal Greek Portrait Coins, 1937, 69; Abb. bei F. IMHOOF-BLUMER, Porträtköpfe auf antiken Münzen ..., 1885, Taf. VII 29; BMC Seleuc., Taf. XV 3 und XXVIII 6; SNG Cop. 35, Taf. 7 Nr. 249 u. 250. Die Münzen des Timarchos sind heute sehr rar, vor allem diejenigen aus Gold und Silber, da diese zum großen Teil von Demetrios I. eingezogen und überprägt worden sind. Alle tragen sie auf der Rs. die Legende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΤΙΜΑΡΧΟΥ (dazu C. KÜTHMANN, Schweizer Münzblätter 1, 1950, 4 mit Abb. 2). Ich bilde Taf. 52 Abb. 2 die Vs. einer Bronze-

lautenden Dedikationsinschriften des zusammen mit seinem Bruder Herakleides ca. 170 v. Chr. gestifteten Buleuterion von Milet⁵ machen es verständlich, daß das Andenken des kurzlebigen «Königs» in seiner Heimatstadt Milet über die Jahrhunderte hin lebendig blieb, so daß sich der späte Nachfahre Sextus mit einem gewissen Stolz auf ihn beziehen konnte.

Weniger wahrscheinlich erschiene dagegen dessen Berufung auf den von auswärts (vielleicht aus Aitolien) stammenden Timarchos, der um 260 v. Chr. kurze Zeit Tyrann von Milet war,⁶ bis er von Antiochos II. Theos wieder gestürzt wurde, was die Milesier mit lang nachwirkendem Jubel begrüßten.⁷ Daß er, wie TH. WIE-

münze aus meiner Sammlung ab, wo die charakteristischen Gesichtszüge des Milesiers gut erkennbar sind (der Typ entspricht den Exemplaren BMC Seleuc., S. 50 Nr. 3 und 4 = Taf. XV 3; SNG Cop. 249 f., die durchwegs auch nicht besser erhalten sind). Ich habe das Stück 1964 in einem Lot des Dorotheums in Wien (Kat. 263, 378) um geringen Preis ersteigert; die Identifizierung wird TH. FISCHER verdankt. – Über Demetrios I. Soter vgl. WILLRICH, RE 4, 1901, 2795 ff.

⁵ Τιμαρχος καὶ Ἡρακλείδης οἱ Ἡρακλείδους ὑπὲρ βασιλείως Ἀντιόχου Ἐπιφανοῦς Ἀπόλλωνι Διδυμεῖ καὶ Ἐστίᾳ Βουλαίᾳ καὶ τῷ δήμῳ, Milet I 2, 1908, S. 96 ff. m. Abb. 98, dieser Abschnitt verfaßt von TH. WIEGAND; F. HILLER v. GAERTINGEN, RE 15, 1932, 1610; MØRKHOLM a. O. 56 m. Anm. 14; G. KLEINER, Die Ruinen von Milet, 1968, 19 u. 77 f. m. Abb. 51. Sie alle schließen aus dem Wortlaut der Weihinschrift ὑπὲρ βασιλείως wohl mit Recht, daß Antiochos IV. dabei als Auftraggeber fungiert hat, was nicht ausschließt, daß die milesischen Brüder die Anregung zu der Stiftung gegeben haben mögen und selber finanziell kräftig daran beteiligt gewesen sein werden (MØRKHOLM und WILL a. O. scheinen sogar anzunehmen, die Brüder hätten die Kosten allein bestritten; allgemein zur Tendenz der Stifter, auch andere miteinzuspannen, s. B. LAUM, Stiftungen in der griech. u. röm. Antike . . ., 1914, I 36 f. Anm. 1). Philologisch unhaltbar ist die Interpretation von W. OTTO, RE 8, 1913, 466, 49 ff. (s. auch K. ZIEGLER, RE 6 A, 1937, 1238, 11 ff.), der, um die beiden Brüder zu alleinigen Stiftern zu machen, das ὑπὲρ βασιλείως mit «zu Ehren des Königs» übersetzen will (s. dazu vielmehr die genauen Parallelbeispiele für dieses ὑπὲρ c. gen. «in Stellvertretung für», «im Namen von» bei LIDDELL-SCOTT-JONES s. v. ὑπὲρ A II 2). Dazu eine Inschrift aus Apameia in Phrygien, MAMA VI 173, wo L. ROBERT (REG 52, 1939, Bull. Epigr. 500 Nr. 400) das ὑπὲρ αὐτοῦ mit Recht durch «au nom de roi» paraphrasiert (frdl. Hinweis von W. GÜNTHER).

⁶ A. REHM, Didyma II S. 263.

⁷ Siehe J. BELOCH, Griech. Gesch. IV 2^a, 1927, 598 f.; ERNST MEYER, Die Grenzen der hellenistischen Staaten in Kleinasien, 1925, 76. 81 f. 91, sowie den diese wichtige Arbeit nicht berücksichtigenden Artikel Timarchos 4) von K. ZIEGLER a. O. 1236 f.; vgl. auch schon F. HILLER v. GAERTINGEN, RE 15, 1932, 1606, 47 ff. Bei beiden letztgenannten Autoren wird die Hauptquelle Frontin, strategemata 3, 2, 11 erörtert, wo es heißt, daß (durch eine List) *Timarchus . . . in Samniorum portum receptus occupavit* (die Ausg. von G. BENDZ 1963 übersetzt: «wurde in den Hafen . . . eingelassen und konnte so diesen besetzen»). Die Hauptüberlieferung (GHP) bietet dieses hier völlig sinnlose *Samniorum*, während die deteriores (d) das zweifellos richtige *Samiorum* erhalten haben. Schon ISAAC VOSSIUS hat 1658 (zu Pomp. Mela 2, 3) an einer benachbarten Stelle des Frontin (3, 3, 5), wo mit Beziehung auf ein Ereignis ca. 350 v. Chr. die Hauptüberlieferung *Samiorum* bietet und die Nebenüberlieferung *Samniorum* hat, zweifellos richtig *Saniorum* hergestellt, da es sich dort dem Zusammenhang nach um den Hafen von Sane auf der Chalkidischen

GAND vermutet hat, der Großvater unseres Usurpators auf dem syrischen Thron gewesen sei, hat man mit Recht angezweifelt.⁸

Die Beziehung auf bedeutende Ahnen, wie sie in unserer Inschrift vorliegt, hat in der Spätzeit Milets ihre Parallelen. So hat sich bereits im frühen zweiten Jahrhundert v. Chr. eine Hydrophoros der Artemis in Didyma auf die Abstammung von einem Hippomachos berufen, der ca. 254 v. Chr. die Herrschaft jenes milesischen Tyrannen Timarchos wieder beseitigt hat.⁹ Und die Ehreninschrift für einen Meniskos, wahrscheinlich aus der Zeit des Caligula, bezeichnet jenen als den Nachfahren des «Königs» (!) Lykomedes, der seit 47 v. Chr. als Priester in Komana auf-tauchte, ein Teilkönigtum im kappadokischen Pontos beansprucht zu haben scheint und von Octavian 31 v. Chr. seiner Würden wieder entkleidet wurde.¹⁰

Wir denken bei solchen Äußerungen eines die ganze lange Spätepoch e Milets kennzeichnenden epigonalen Ressentiments an die milesische Abwandlung eines

Halbinsel handeln muß (vgl. jedoch M. ZAHNNT, Olynth und die Chalkidier, 1971, 220 f., der den Bezug dieser Stelle auf Philipp II. und Sane bezweifelt). Daß aber alle neueren Editoren seit GUNDERMANN 1888, einer vom andern abschreibend, auch an unserer Stelle (3, 2, 11) nach jener anderen, ganz anders gelagerten sich für eine Konjektur *Saniorum* entschieden haben, anstatt das *Samiorum* der Nebenüberlieferung zu Ehren zu bringen, war ein arger Fehlgriff (WILAMOWITZ, GGA 1914, 87 Anm. 1 = Kl. Schr. V 1, 1937, 441 Anm. 1: «Welcher Unsinn, *Saniorum* zu edieren, *Samiorum* zu verschmähen!»). Ähnlich steht es mit den im Apparat der BENDZschen Ausgabe von 1963 übrigens nicht vermerkten Vorschlägen von HILLER a. O. (*Panhor(m)um*) und von ZIEGLER a. O. (*Milesiorum*). Vielmehr ist das *Samiorum* von d schon dadurch empfohlen, daß bei einem Handstreich auf Milet die Besetzung des Haupthafens der nahen Insel Samos dem Eindringling durchaus als Ausgangs- und Schlüsselstellung dienen konnte. Beide Plätze waren zu der Zeit in prolemäischem Besitz, und um Milet halten zu können, war die Herrschaft über Samos gewiß von Nutzen. Das alles hat der vortreffliche F. v. OUDENDORP in seiner kommentierten Ausgabe von Frontins «Strategemata» 1731 (²1779) in Abhebung von dem konfusen Vorgänger SAM. TENNULIUS (Ausg. v. 1675) richtig erwogen und kurz ausgeführt, und es sind (von WILAMOWITZ – s. o. – abgesehen) vorwiegend Althistoriker gewesen, die jenen seither von den Philologen vollzogenen Rückschritt nicht mitgemacht haben. Sowohl ERNST MEYER, Die Grenzen . . ., 80 u. 91, wie H. VOLKMANN, RE 23, 1959, 1654 f. (im Art. Ptolemaios II. Philadelphos, vgl. auch ebd. Sp. 1666 f.), lassen den Timarchos vor seiner Machtergreifung in Milet – unter Berufung auf unsere Frontinstelle – die Insel Samos besetzen; auch BELOCH a. O. 598 f. – vgl. 342. 595 – liest *Samiorum*, stellt es freilich so dar, als habe Timarchos sich der Insel erst nach der Besetzung Milets bemächtigt (vgl. allgemein auch schon U. WILCKEN, RE 1, 1894, 2455 f. im Art. Antiochos II. Theos).

⁸ OTTO a. O. 465 gegen WIEGAND a. O. 97 f.

⁹ Didyma II 358, 4 ff.; vgl. den ähnlichen Fall einer Hydrophoros des späten 2. Jh. n. Chr., Didyma II 321, 8 f., und bereits früher (1. Jh. v. Chr.) Didyma II 345 (nach REHM S. 220 a die «ruhmedigste aller Hydrophoreninschriften»). Auch die Propheteninschrift Didyma II 259 ist hier heranzuziehen.

¹⁰ Didyma II 107, 18 ff. Vgl. OBST, RE 13, 1927, 2299 f. Nr. 9 u. 12, der die wahrscheinliche Identität dieser beiden L. nicht registriert hat; s. dagegen REHM zu der Inschrift Didyma II 107, S. 120 f.

vielzitierten alten und stolzen Spartanerspruchs.¹¹ Die Bezeugung der milesischen Variante führt bis in die Zeit des ionischen Aufstands gegen die Perser zurück, wo ein delphisches Responsum in der bekannten Doppeldeutigkeit die militärischen Erfolgchancen der einst so mächtigen Stadt in der Schwebelast läßt:

πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι.¹²

Weiterhin wurde der Vers zum Sprichwort, das schon Aristophanes mehrfach zitiert,¹³ und das bei ihm nichts weiter besagen will als «Es war einmal» und «Vorbei ist vorbei».¹⁴ Jetzt konnten sich freilich die politisch bedeutungslos gewordenen Nachfahren der Milesier bei dem resignierenden Lebensgefühl dieses Diktums beruhigen, was immer wieder in der Beschwörung hoher Ahnen seinen Ausdruck fand.¹⁵

Soweit das einigermaßen Gesicherte. Aber eine Reihe von Inschriften aus Didyma trajanischer und hadrianischer Zeit bringt mit großer Wahrscheinlichkeit noch weitere Aufschlüsse und erlaubt, wenn unsere Kombinationen richtig sind, auch die Ergänzung der noch verbleibenden Lücke in Z. 1 auf unserem Stein. Ich lege hier das Wichtigste vor und fasse die genealogischen Ergebnisse am Schluß in einem Stemma zusammen. Nach Did. II 330 hat eine Iulia Artemó, Antipatros' Tochter, Hydrophoros der pythischen Artemis und dann auf Lebenszeit Priesterin der Artemis Bulaia, auch Lutrophoros der Kabiren, zwei Söhne namens Sextos Kailios

¹¹ Carmina popularia 17 DIEHL = II 6, S. 34 f. Hauptquelle ist Plutarch, Lykurg 21, 3. Drei die verschiedenen Altersstufen repräsentierende Männerchöre vertreten, mit den Alten beginnend, rivalisierend ihre Position:

A. ἄμες ποτ' ἦμες ἄλκιμοι νεανίαι.

B. ἄμες δέ γ' ἡμέσ' αἰ κα λῆς, ἀγγάσδεο.

Γ. ἄμες δέ γ' ἐσόμεσθα πολλῶ κάρρονες.

Der Spruch zierte einst nach dem Ersten Weltkrieg, auf REHMS Vorschlag, die Basis der bronzenen Doryphoros-Replik des Polyklet, die damals als Denkmal für die gefallen Studenten der Münchner Universität gedient hat.

¹² Fälschlich zugeschrieben dem Anakreon (fr. 86 D. = I 4, S. 469 mit allen Testimonia) bzw. dem Timokreon (fr. 5, 1 D. = II 5, S. 151 f.); vgl. HILLER v. GAERTRINGEN, RE 15, 1932, 1597, 38 ff. Die große alte Zeit Milets, die Epoche der Koloniegründungen unter dem Tyrannen Thrasybulos, charakterisiert treffend ED. MEYER, Gesch. d. Altertums II, 1893, 615 (während in der Neubearbeitung durch H. E. STIER, III², 1937, 418 ff., diese Partie breit ausgewalzt und verwässert erscheint), vgl. auch F. SCHACHERMEYR, RE 6 A, 1937, 567 f., Art. Thrasybulos 1.

¹³ Paraphrasierend Aristoph. Wespen 1060, wörtlich Plut. 1002 u. 1075; s. dazu jeweils die Scholien, bes. zu Plut. 1002. Vgl. auch Ephoros bei Diodor 10, 25, 1; Athenäus, Deipnosoph. 12, 26, 523 f., dazu WILAMOWITZ, Textgesch. d. griech. Lyriker, 1900, 32 Anm. 1.

¹⁴ So richtig und mit Nachdruck K. HOLZINGER, Krit.-exegetischer Kommentar zu Aristophanes' Plutos, 1940, 300.

¹⁵ Ganz ebenso schwelgt heute die schwedische Nationalhymne in der Rückschau auf die vergangene große Zeit, die noch auf die Nachfahren ihre Strahlen wirft. Da wird in der 2. Strophe das Vaterland apostrophiert: «Du thronst auf der Erinnerung vergangener großer Tage, da dein Name gefeiert über die Erde flog. Ich weiß, daß du bist und daß du bleibst, was du warst . . .».

Hermokles und Sextos Kailios Antipatros, die zur Erinnerung an eine Ehrung der Mutter durch Bule und Demos ihr die betreffende Stele weihen. Es dürfte sich also um die Iulia unserer milesischen Inschrift handeln.¹⁶ Ihr Mann wäre danach ein Sextus Caelius gewesen. Daß er sein Bürgerrecht samt römischem Namen von Hadrians Vormund und häufigem Begleiter während der Thronanwärterzeit, dem *praefectus praetorio* Caelius Attianus, erhalten haben könnte, nahm ich zunächst an, wie denn auch A. REHM bei den Caelii von Did. 330 anmerkungsweise an ihn gedacht hat. Aber als Pränomen und Gentile des Attianus ist jetzt vielmehr *P. Acilius* inschriftlich gesichert, so daß jener Vermutung der Boden entzogen ist.¹⁷

Da Iulias jüngerer Sohn nach dem mütterlichen Großvater Antipatros hieß, könnte der ältere nach dem väterlichen, Hermokles, benannt worden sein, für den sich dann der Did. II 238 I genannte Prophetes Hermokles anböte. Dieser war der Sohn eines Epikrates,¹⁸ so mag auch Iulias Mann nach dem Großvater Epikrates geheißten haben, was natürlich, da es auf Spekulation beruht, ganz unsicher bleibt.

Da ferner unsere Iulia, wie wir jetzt wissen, Artemó zubenannt war (Did. 330, 1), so dürfte auch die Hydrophoros Artemó der arg verstümmelten Inschrift Did. 309 sich an den gleichen Stammbaum anschließen, und zwar dann wohl an Sex. Her-

¹⁶ Der Text von Didyma II 330 lautet: Ἰουλίαν Ἀντιπάτρου θυγατέρα Ἀρτεμῶ | τὴν ὑδροφόρον τῆς Πυθίης Ἀρτέμιδος | καὶ ἰέρειαν διὰ βίου τῆς Βουλαίας Ἀρτέμιδος καὶ λουτροφόρον Μεγάλων | Θεῶν Καβείρων, τεμμηθεῖσαν ὑπὸ τῆς | βουλῆς καὶ τοῦ δήμου Σέξ. Καίλιος | Ἐρμοκλῆς καὶ Σέξ. Καίλιος Ἀντίπατρος | τὴν ἑαυτῶν μητέρα. Ein Kult der Βουλαία Ἀρτεμῆς in Milet ist nach REHM (S. 214 a) sonst nicht bekannt. Jetzt dürfen wir die Ἰουλία πρόπο[λος θεᾶς?] unserer Inschrift mit einiger Zuversicht auf ihn beziehen. Es wird sich um die Verehrung der milesischen Artemis in der speziellen Funktion einer Βουλαία, also wohl im Buleuterion von Milet, gehandelt haben, auf das ja auch der Hinweis der Abstammung von Iulias Mann deutet, da der Vorfahr «König Timarchos» an der Stiftung dieses Baus maßgeblich beteiligt war (s. o. Anm. 5). Am Anfang oder am Schluß der Inschrift war die Göttin dann wohl mit Namen genannt, wahrscheinlich wie üblich im Dativ, also etwa τῇ Βουλαίᾳ Ἀρτέμιδι mit oder ohne verbalen Zusatz (vgl. etwa die Weihungen Didyma II 107 ff.).

¹⁷ REHM, Didyma II, S. 214 b Anm. 2, unter Hinweis auf GROAG, RE 3, 1899, 1256, Art. Caelius Nr. 17 (vgl. auch P. v. ROHDEN, RE 2, 1896, 2183 s. v. Attianus). Aber man ist nun auf bleierne Wasserrohre von der Insel Elba aufmerksam geworden, die den Namen eines P. Acilius Attianus tragen, wovon ein 1903 publiziertes den Zusatz *praef. pr.* aufweist (ILS 8999 mit der weiteren Lit.); ein anderes von Praeneste mit der Namensverschreibung P. Acidius Attianus kommt hinzu. So hat denn der Vertraute des Hadrian nicht Caelius geheißten, wie ihn die Vita Hadr. nennt (1,4: Caelius Tatianus – weitere Stellen der Biographie bieten nur noch das Cognomen, meist in der richtigen Form Attianus; s. auch E. HOHL zu v. Hadr. 1,4). Vgl. jetzt vor allem PIR² A 45; R. SYME, Tacitus, 1958, I 240 f. 487 f.; A. GARZETTI, From Tiberius to the Antonines, 1974, 343. 372. 378. 387 (wenn die englische Übersetzung an den beiden erstgenannten Stellen, um die Konfusion noch zu steigern, das Gentile in der Form Aelius bietet, so trägt daran die italienische Originalausgabe von 1960 keine Schuld).

¹⁸ Didyma II 238 I: προφήτης | Ἐρμοκλῆς | Ἐπικράτους | ἁσιονίκης τρίς. Nach REHM S. 176 b sorgfältige Schrift von «der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr.», was sich unseren Erwägungen gut einfügen würde.

mokles, da in ihrer Verwandtschaft ebenfalls ein Hermokles erscheint. Eine weitere Inschrift, Did. 314, kündigt wiederum von einer Hydrophoros Artemó, Enkelin einer gleichnamigen älteren, die schon REHM (S. 208 b) vermutungsweise mit der Iulia Artemó der Inschrift 330 (s. o.) für identisch gehalten hat.¹⁹ Auch deren Verwandtschaft läßt sich klären, wie unser Stemma ausweist.²⁰

¹⁹ Didyma II 314: ὕδροφορος | Ἀρτέμιδος Πυθείης Ἀρτεμῶ | Ἀντιπάρχου τοῦ Ἀριστο|βούλου [τοῦ] ἀγωνοθέτου |5 καὶ ταμίου καὶ μάμης Ἀρ|τεμοῦς τῆς Ἀντιπάρχου | βουλαχεῶς πεπληρωκυῖα τὴν ὕδροφορίαν εὔσεβῶς | καὶ φιλοδόξως ποιήσασα |10 τὸ ἱσιτήριον πᾶσιν ἀπαρτη|ρήτως, ἐπιτελέσασα δὲ καὶ | τοὺς κόσμους ταῖς τε γυναι|ξὶ καὶ παρθένους εὐαρέστως | κατέσασα δὲ ἐν τ[ῇ ἐκ]κλησίᾳ |15 [τὰς γ]υναικας, δοῦσα ... Die Zeit, nach REHM hadrianisch, paßt wiederum zu unseren Folgerungen. Die hier von uns bis auf den verstümmelten Schluß wiedergegebene Inschrift bietet noch manches für uns nicht einschlägige Problem: zum βουλαχεύς Z. 7 s. jedoch die folgende Anm.

²⁰ REHM, Didyma II, S. 208 b, bietet eine abweichende Genealogie, die übersieht, daß in der Inschrift Didyma II 314 offensichtlich zwei verschiedene Antipatroi genannt und charakterisiert sind – der eine als Sohn des Aristobulos, der andere als βουλαχεύς, eine Bezeichnung, die sich bisher genauerer Erklärung verschlossen hat. Doch kann man, glaube ich, ein Stück weiterkommen. In Milet tauchen gelegentlich schon in hellenistischer Zeit βουλαχήσασα auf, von denen übrigens eine, nach ihrem Namen Artemisia zu schließen, durch Tradition der gleichen Göttin verbunden zu sein scheint wie unsere Iulia (vgl. dazu auch die folgende Anm.). REHM hat dort (Inschriften vom Delphinion in Milet = Milet I 3, Nr. 168 u. 171, S. 390 ff., vgl. Milet I 7, Nr. 250, S. 323) zunächst Verschreibung für βουλαρχήσασα angenommen, aber Didyma II 314, S. 208 m. Anm. 2, diese Vermutung aufgegeben, nachdem WILAMOWITZ in seiner Besprechung von Milet I 3 (GGA 1914 = Kl. Schr. V 1, 1937, 463 f.), starke Bedenken angemeldet hatte. Zwar führt dessen eigene Interpretation: «Die Frauen haben einmal ein Rind erlost oder erhalten», nicht recht weiter. Aber seine gleichzeitig geäußerte Idee, «zusammenhängen wird es mit der βοηγία in Didyma», dürfte den Schlüssel zur Lösung des Problems bieten. Genau informiert sind wir über die βοηγία im Kult des Zeus Soter bzw. Hyetios in Didyma durch die Inschrift Didyma II 199 nicht lange vor Chr., worüber REHM dort (S. 151 f., bes. 152) das von der Forschung auch anhand anderer Texte erarbeitete Wissen zusammengestellt und durch eigene Beobachtungen und Schlüsse erweitert und vertieft hat. Danach wurden im vorliegenden Fall 27 Stiere durch die Gliederungen der Bürgerschaft auf dem Markt vorgeführt, wovon je einer zum Opfer für den Zeus Polieus und die Göttin Histia durch die Priesterschaft bestimmt wurde. Der bevorzugte Eigentümer, der βοηγός, schenkte daraufhin «das Tier der Stadt zum Zweck des Opfers». Wenn wir, WILAMOWITZ' Anregung folgend, die Brücke von der βοηγία zum βουλαχεύς herzustellen versuchen, so kann kaum ein Zweifel sein, daß wir im βουλαχεύς denjenigen zu erkennen haben, der in Priesterfunktion das zum Opfer bestimmte Tier «ausgelost» und übernommen hat, wobei – der Bedeutung von λαγχάνειν entsprechend – nicht unbedingt an einen Losvorgang im wörtlichen Sinn zu denken ist. In der Inschrift Didyma II 314 mag es sich bei Antipatros βουλαχεύς um ein Opfer für Apollon gehandelt haben; bei den βουλαχήσασα in Milet I 3, Nr. 168 u. 171 wird man an Artemis denken dürfen, da kaum eine Frau dazu bestimmt worden ist, das Opfertier für eine männliche Gottheit auszuwählen.

Eine gewisse philologische Schwierigkeit ist noch zu bedenken. Λαγχάνω (c. acc. rei, allenfalls c. gen. partit.) heißt fast durchwegs «ich erlose» im Sinn von «ich werde teilhaftig» (daneben λαγχάνω εἰς oder c. dat. «ich falle einem zu»). Das trifft die für βουλαχεύς, βουλαχήσασα postulierte Bedeutung nicht ganz. Wenn wir aber hinzunehmen, daß

Für unser milesisches Steinfragment, dessen Inschrift am Anfang und Schluß unvollständig erhalten zu sein scheint, ergibt sich aus all dem folgendes: Das Ehepaar Sextus und Iulia hat offenbar einen Rundaltar (dessen Rest uns eben hier vorliegt) für die Did. 330 genannte Göttin gestiftet, die Artemis Bulaia, deren Priesterin Iulia war. Die Stiftung erfolgte wohl ins Buleuterion von Milet, woher dann unser Stein letztlich auch stammen würde. Wenn der Anfang der Inschrift den Namen der Göttin enthielt, verstehen wir gut, daß die Stifterin sich gegen Ende bloß als πρόπολος θεᾶς bezeichnen konnte.²¹ Die Beziehung ihres Mannes auf seinen Ahnherrn Timarchos war hier besonders am Platz, da dieser ja als einer der Stifter des Rathauses von Milet allen Besuchern inschriftlich vor Augen stand.

Aus den genannten didymäischen Inschriften, sofern wir sie allesamt aufeinander beziehen dürfen, erhalten wir noch weitere Bereicherung unserer Kenntnis über die offenbar hochangesehene Familie, deren Glieder durch Generationen immer wieder bedeutende, meist kultisch bestimmte Ämter in Milet und Didyma bekleideten.²²

Hier zum Schluß noch einmal der Wortlaut der Inschrift,²³ soweit sie sich nach unseren vorangegangenen Erwägungen einigermaßen vertretbar ergänzen läßt: Σέξτ. [Καίλιος?] | ἀπόγονος βα|σιλέω[ς Τιμ]ᾶρχου καὶ ἡ γυνὴ | αὐτοῦ Ἰουλία | πρόπο[λος θεᾶς?]

λαγχάνειν seit Isokrates auch ‹Lose ziehen› heißen kann, und etwa an die mit unserer Inschrift ungefähr gleichzeitige, bekannte Stelle aus dem Johannesevangelium 19,24 denken, ἀλλά, λάχωμεν περὶ αὐτοῦ (= τοῦ χιτῶνος), τίνος ἔσται, so dürfen wir mutatis mutandis schließen, daß der βουλαχεύς derjenige Priester war, dem bei der βοηγία durch Los oder Wahl ein Rind zum Zweck des Opfers zufiel, wobei er selber das Losgeschäft besorgt oder die Wahl getroffen haben mag.

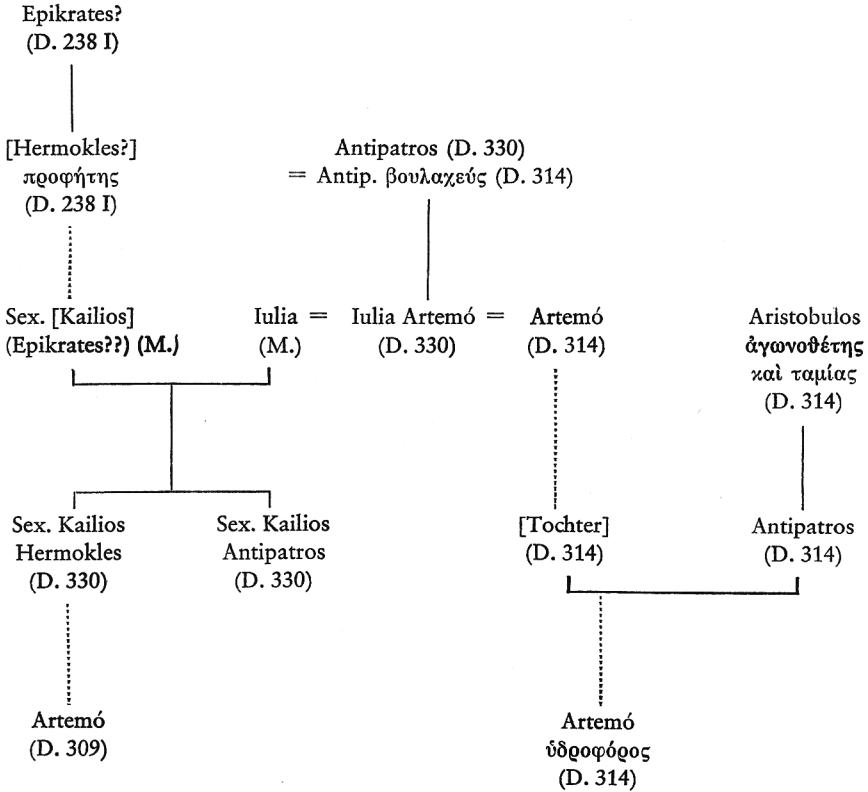
²¹ Stand der Name der Göttin jedoch am Schluß, dann wäre nach πρόπολος entsprechend anders zu ergänzen; vgl. dazu auch o. Anm. 16. Auffällig bleibt in einer Prosa-inschrift der Gebrauch des poetischen Wortes πρόπολος für Priesterin. Aber ein gewisses emphatisches Pathos traut man der Stifterin Iulia gerne zu, die schon durch ihren griechischen Namen Artemó, vermutlich aus Familientradition, der Göttin Artemis sich nah verbunden fühlen konnte, nach welcher dann ebenso auch zwei ihrer Enkelinnen benannt wurden, wenn der Stammbaum von uns im groben richtig rekonstruiert worden ist.

²² P. HERRMANN, Chiron 1, 1971, 298, hat bereits festgestellt, daß in führenden milesischen Familien der Kaiserzeit ein enger Konnex «zwischen angesehenen Athleten [vgl. dazu o. Anm. 18] und Inhabern höchster Priesterstellen» bestand (frdl. Hinweis von W. GÜNTHER).

²³ Die Umzeichnung o. S. 320 wird meiner Tochter AGATHE HOMMEL verdankt.

Verwandtschaftstafel Sextus und Iulia
(trajanisch-frühhadrianische Zeit?)

(D. = Didyma II, 1958; M. = Neufund Milet 1969)





1. Fragment einer milesischen Weihinschrift etwa trajanischer Zeit. Foto: J.-S. Kühlborn.



2. Vs. einer Bronzemünze des syrischen Kronprätendenten von 162 v. Chr., «König» Timarchos aus Milet. Slg. Hommel, Tübingen (Maßstab ca. 1,5:1). Foto: R. Balluff. Zu S. 319ff.